

Demonstrationen der Arbeitslosen

Der Winter 1913/14 war lang. Es schneite unaufhörlich und war bitter kalt. Die Arbeitslosigkeit hatte Amerika heimgesucht. Die Schlangen vor den Wohlfahrtsküchen wurden immer länger, obdachlose Männer schliefen in Torwegen und Kellern, Familien lebten in hoffnungsloser Not. In New York wurde ein Komitee für Arbeitslosenprobleme beim Bürgermeister gegründet. (...)

Anfang 1914 bildeten die IWW eine Vereinigung der Arbeitslosen von New York (Mitgliedschaft kostenlos) mit einem Büro und einem Lesezimmer in der 4. Straße (Ost) Nr. 64. Die Vereinigung wurde von einem Zehnerauschuß geleitet und gab folgendes Kampfprogramm heraus:

„Das Komitee beim Bürgermeister hat seit Wochen Untersuchungen über uns angestellt, geschehen ist aber nichts. Die Stadt sagt, daß sie nichts tun kann. Der Bundesstaat kann nur wenig tun. Die Unternehmer sagen, daß sie keine Arbeit für uns haben. Nun wollen wir uns zusammensetzen und zusehen, ob wir nicht selbst etwas für uns tun können!

Um eine sofortige ernsthafte Behandlung des Arbeitslosenproblems zu erzwingen, schlägt die Vereinigung der Arbeitslosen der IWW in New York folgende Maßnahmen vor:

1. Organisierung der Arbeitslosen. (Einigkeit macht stark.)

2. Mietstreik. (Kein Lohn – keine Miete.)

3. Ein Arbeitsmoratorium. (Zahlt keine Schulden, solange es keine Arbeit gibt.)

4. Ablehnung von Arbeit zu Schandlöhnen. (Erlaubt den Unternehmern nicht, euer Elend zu mißbrauchen, um den Lebensstandard der Arbeiter herunterzudrücken.)

5. Forderung nach Arbeit und Brot. (Wenn die Unternehmer euch nicht die Möglichkeit geben, einen angemessenen Lebensunterhalt zu verdienen, dann müssen sie auch selbst für euren Unterhalt aufkommen.)

Die Arbeiter schaffen den Reichtum der Welt. Auf uns kommt es an, unseren Anteil zu erhalten!“ (...)



Das Komitee beim Bürgermeister begann in der ganzen Stadt eine Kleidersammlung. Die IWW stellten Freiwillige, um beim Sortieren der Kleidung zu helfen. Einiges davon war so schmutzig und zerlumpt, daß es wegwerfen werden mußte, aber das meiste war dauerhaft und brauchbar. Unsere Freiwilligen staffierten sich jeden Tag mit einem neuen Mantel, Hemden, Schuhen und sogar Anügen aus und brachten sie ihren arbeitslosen IWW-Gefährten. Nach einiger Zeit waren wenigstens diese Arbeitslosen gut gekleidet, und wir hatten die Gewähr, daß ein Teil der gesammelten Kleidung ihrem Zweck zugeführt worden war. Dieses IWW-Komitee er-

Termine:

* 08. September - Salzburg
IWW Kennenlernworkshop,
Anna 96, Poschingerstraße 10,
20 Uhr

* 22. September - Wien
Wobblies im Pub, Avalon
Kultur, Pfeilgasse 27/Ecke
Albertgasse, ab 18 Uhr

* 6.-7. Oktober - Leipzig
Herbsttreffen der IWW im
deutschsprachigen Raum

* 3.-4. November - Zürich
101 Organizer*innen-
training (nur für Mitglieder)

Weitere aktuelle Termine findest
du auf iww.or.at

laubte sich so manchen Trick, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Not der Arbeitslosen zu lenken. Es druckte etwa tausend Gutscheine mit der Aufschrift „Gut für eine Mahlzeit. Einzulösen beim Arbeitslosenkomitee beim Bürgermeister“ und schickte Gruppen von Arbeitslosen damit in die guten Restaurants der Stadt. Mehrere Tage vergingen, bis die Sache herauskam und die Zeitungen die Restaurantbesitzer warnten. Aber Hunderte von hungrigen Menschen hatten mittlerweile eine oder zwei gute Mahlzeiten genossen.

aus: Elizabeth Gurley Flynn: Das Rebellenmädchen. Eine Autobiographie, Elizabeth Gurley Flynn (1890-1964) trat mit 17 Jahren der IWW bei, für die sie viele Jahre lang als Organizerin und Rednerin aktiv war. Joe Hill setzte ihr mit seinem Lied „Rebel Girl“ ein literarisch-musikalisches Denkmal.

SOLID!

FLUGSCHRIFT DER IWW WIEN

WIEN, AUSGABE 3/2018

Für mehr heiß im Herbst!

Nun ist er also da, der heiße Herbst. Zumindest wurde von diversen Medien ein solcher angekündigt, und auch ÖGB-Funktionär*innen haben versprochen, dass es im Herbst so richtig losgeht mit dem Kampf gegen den Zwölfstundentag.

Mittlerweile heißt es nur mehr, dass bei den Lohnverhandlungen im Gegenzug zum Zwölfstundentag diesmal aber so richtig was rausgeholt wird. Was können wir da erwarten? Ausnahmsweise mal Lohnerhöhungen knapp über der Inflationsgrenze statt darunter? Wir betonen immer wieder, dass wir es als Basisgewerkschaft nicht als unsere vorrangige Aufgabe sehen, unseren behäbigen alten Verwandten ÖGB ständig zu kritisieren.



Aber angesichts des massiven Versagens, dem heftigsten Angriff der Kapitalseite auch nur den geringsten ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen, muss man doch wieder einmal die Frage stellen: was machen die ÖGB-Funktionär*innen eigentlich den ganzen Tag? Was ist ihr Plan? Fast ist zu befürchten: sie haben keinen außer den, auf die Rückkehr ihrer „Sozialpartner*innen“ an den Verhandlungstisch zu warten. Dort sitzen sie derweil allein, während die Unternehmervereiner*innen das betreiben, was es laut Sozialpartnerschaftsideologie gar nicht gibt: Klassenkampf.

Das Traurige ist, dass nach der Großdemonstration gegen Zwölfstundentag und 60-Stunden-Woche im Juli in vielen wichtigen Betrieben durchaus Kampfbereitschaft vorhanden war. Es gab Betriebsversammlungen bei der ÖBB oder bei der Voest, an denen

Tausende Kolleg*innen teilgenommen und sich für weitere Kampfmaßnahmen gegen die Angriffe der Regierung ausgesprochen haben. Passiert ist - trotz kryptischer Ankündigungen seitens der ÖGB-Spitze - nichts.

Wir sehen uns angesichts dieses Totalversagens des ÖGB in unseren Bemühungen bestätigt, unsere basisgewerkschaftlichen Konzepte in Betrieben und Initiativen zu verbreiten und neue gewerkschaftliche Strukturen aufzubauen. In vielerlei Hinsicht stehen wir damit erst ganz am Anfang, doch können wir immer wieder kleine, aber entscheidende Fortschritte bekannt geben. Derzeit entsteht etwa in Innsbruck eine neue Sektion der IWW in Österreich. Durch immer neue Mitglieder, die sich bei Konflikten in den Betrieben einbringen, verbreiten wir unser Konzept bedingungsloser Solidarität zwischen Beschäftigten bei noch so kleinen Auseinandersetzungen kontinuierlich weiter. Bei Arbeitskämpfen, die wohl in nächster Zeit nicht weniger werden, ist auf Wobblies immer Verlass! Auf dass nicht nur der Herbst ein heißer werde.

Selbstorganisation stärken

Im Mai berieten Wobblies aus dem deutschsprachigen Raum über zukünftige Aktionsschwerpunkte

Bei einer großen Strategiekonferenz diskutierten die Kolleg*innen aus der BRD, der Schweiz und Österreich zwei Tage lang im Hamburger Centro Social unweit des Millerntor-Stadions zu St. Pauli. Sie schmiedeten Pläne für die Zukunft, entwarfen Strategien und legten Schwerpunkte für die künftige Gewerkschaftsarbeit fest. Dabei kristallisierten sich mehrere Schwerpunkte heraus, auf die sich die IWW im deutschsprachigen Raum in nächster Zeit konzentrieren will. Als Aktionsfelder wurden die Bereiche „Gesundheit und Soziales“, Logistik sowie „Kollektive Selbsthilfe“ abgesteckt.

Der Care-Bereich (Gesundheit, Soziales, Erziehungsdienste etc.) lag

auf der Hand, da in allen drei Ländern viele Wobblies in diesem Bereich tätig sind. Zudem passiert in den Betrieben dieser Branche derzeit einiges – nicht zuletzt in Österreich, wo es im Frühling bekanntlich Warnstreiks unter Beteiligung einiger Wobblies gab. Der Sozialabbau ist in diesem Bereich sehr deutlich spürbar – für Arbeiter*innen ebenso wie für die betreuten Personen.

Stecken die Arbeitskämpfe im Care-Bereich derzeit noch in den Kinderschuhen, so gibt es im Bereich Logistik eine lange und weltweite Tradition von Arbeitskämpfen, bei denen die IWW maßgeblich in die Auseinandersetzungen um bessere Arbeitsbedingungen involviert war. Derzeit arbeiten nur wenige Wobblies aus der BRD, Österreich oder der Schweiz in dieser Branche. Dennoch wird sich die IWW im deutschsprachigen Raum in

nächster Zeit intensiv mit diesem Bereich auseinandersetzen. Mit den Organisations von Fahrer*innen im Rahmen der Deliverunion-Kampagne mehrerer europäischer Basisgewerkschaften gibt es auch bereits ganz konkrete Ansatzpunkte für künftige Kämpfe und Kampagnen im weiten Feld von Transport und Logistik.

Als dritter Bereich wurde die kollektive Selbsthilfe festgelegt. Unter Selbsthilfe oder kollektiver Beratung verstehen wir im weitesten Sinne Initiativen der Selbstorganisation, die sich durch gemeinsamen Austausch im Alltag gegenseitig stärken. Überall, wo es IWW-Strukturen gibt, entstehen solche Initiativen ganz von selbst. Darüber hinaus wollen wir künftig vermehrt dazu beitragen, bestehende solidarische Netzwerke, Mieter*innen-Initiativen, Initiativen für Erwerbslose oder Geflüchtete zu stärken, und unsere Arbeitskämpferfahrungen in diese einbringen.



Industrial Workers of the World Wien



Kontakt:

Sekretariat Wien: wien@iww.or.at, www.iww.or.at [fb.com/iww.wien](https://www.facebook.com/iww.wien), Innsbruck: ibk@iww.or.at

Unsere Mitglieder arbeiten in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn du Kontakt mit Wobblies aufnehmen willst, die in derselben Branche arbeiten wie du, dann schreib einfach ein kurzes Mail an die entsprechende Adresse.

Branchen Email Kontakt:

Agrarindustrie (IU120): agrar@iww.or.at; Metallindustrie (IU440): metall@iww.or.at; Druck, Verlagswesen, Journalismus (IU 450): druck@iww.or.at; IT und Telekommunikation (IU560): telekommunikation@iww.or.at; Gesundheit und Soziales (IU610): soziales@iww.or.at; Bildung (IU620): bildung@iww.or.at; Vergnügungsindustrie (IU630): fun@iww.or.at; Gastronomie (IU640): gastro@iww.or.at; Administration, Verwaltung, etc. (IU650): iu650@iww.or.at; Einzelhandel (IU660): handel@iww.or.at

Unsere Bankverbindung für Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Name: Gewerkschaft Industrial Workers of the World Wien
IBAN: AT18 4300 0256 1991 0000
BIC/SWIFT Code: VBOEATWW

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber: Industrial Workers of the World Ortsgruppe Wien (Stiftgasse 8, 1070 Wien), ZVR: 153686827

Gender & Arbeitskämpfe

Einige Fellow Worker der IWW Wien haben während der vergangenen Monate einen Workshop zum Thema Gender & Arbeitskämpfe entwickelt. Dieser wird ab dem Spätherbst zur Verfügung stehen. Ein paar Einblicke gibt es bereits jetzt.

Wie ist die Idee zu dem Workshop entstanden und worum geht es da überhaupt?

Auch in der IWW gibt es eine un- ausgewogene Geschlechterverteilung, und uns allen sind geschlechtsspezifische Diskriminierungen, Sexismus im Arbeitsleben oder im Alltag in der ein oder anderen Weise widerfahren. Geschlechterverhältnisse sind ein gewerkschaftliches Kampffeld, und dem wollen wir uns in diesem zweistündigen Workshop widmen.

Welche Themen werdet ihr behandeln?

Alltägliche Erfahrungen aus der Arbeit/dem Alltag der Teilnehmer*innen sollen die Ausgangsbasis für das Erarbeiten von Handlungsstrategien darstellen. Ziel soll sein, dass jede*r am Ende des Workshops eine Idee hat, wie mit solchen Themen umgegangen werden kann.

Wie setzt ihr das um?

Wir werden mittels Rollenspielen und erprobter Methoden der IWW die mitgebrachten Beispiele erarbeiten und so einen kurzen Leitfaden geben, wie man auf alltäglichen Sexismus, geschlechterstereotype Klischees, Übergriffigkeiten und ähnliches reagieren kann und auch wie eine längerfristige Veränderung des Bewusstseins der Kolleg*innen im Umgang mit Machtverhältnissen und durch Organizing erwirkt werden kann.

An wen richtet sich der Workshop?

Der Workshop soll allen Arbeiter*innen, die Interesse daran haben, zur Verfügung stehen.

Was ändert sich für Teilnehmer*innen optimalerweise durch so einen Workshop?

Ziel ist zum einen, dass Teilnehmer*innen – wenn das vorher noch nicht der Fall war – bewusst wird, dass Gender-bezogene Themen im Berufsleben und somit im Organizing am Arbeitsplatz eine wichtige Rolle spielen. Es geht also darum, langfristig die Kultur auch unter Kolleg*innen und Aktivist*innen zu ändern, und nicht nur bei akuten Problemen plötzlich mobilisiert zu sein. Außerdem will der Workshop, indem wir gemeinsam auf konkrete Probleme eingehen, zeigen, wie man langfristig und strategisch handeln kann. Zudem soll er dazu dienen, einander den Mut zu geben, Probleme auch sofort anzugehen – und nicht darauf zu warten, dass sich von selbst was ändert.

Knastsklaverei beenden

Gefangene in den USA und Kanada protestieren gegen Ausbeutung hinter Gittern

Ende August hat in den USA ein landesweiter Gefangenestreik begonnen, dessen Dauer bis in den September hinein geplant war. In vielen Gefängnissen protestierten Inhaftierte gegen ihre Haftbedingungen und gegen die Ausbeutung der Inhaftierten. Sie forderten unter anderem humane Haftbedingungen, mehr Resozialisierungsangebote und die Beseitigung rassistischer Rechtsstrukturen, die für nicht-weiße US-Amerikaner*innen höhere Strafen bedeuten. Die Streikenden forderten zudem die Abschaffung der Zwangsarbeit, zu der Inhaftierte immer wieder herangezogen werden. So wurden diesen Sommer zur Bekämpfung der großen Waldbrände in Kalifornien auch un ausgebildete Gefangene zu den Löscharbeiten beordert: Unfreiwillig, un ausgebildet und für zwei Dollar Lohn die Stunde. Nicht zuletzt richteten sich die Proteste, die bei Redaktionsschluss dieser SOLID!-Ausgabe noch andauerten, gegen die massive Repression, mit der die Behörden immer wieder auf Unmutsbekundungen über



die Haftbedingungen reagieren. So war auch der unmittelbare Anlass für den Streikaufruf ein Aufstand im April dieses Jahres in der Haftanstalt von Lee. Bei dessen Niederschlagung wurden sieben Gefangene getötet und Dutzende weitere verletzt.

Die Proteste, die unter anderem in Haftanstalten in Halifax, Nova Scotia in Kanada, North Carolina, South Carolina, Georgia, Florida, dem Northwest Detention Center in Tacoma, Washington und im Folsom Prison in Kalifornien stattfanden, wa-

ren vielfältig. Gefangene verweigerten ihnen zugeteilte Arbeit, versammelten sich zu Sit-ins oder machten durch Hungerstreiks auf die teils katastrophalen Zustände in den Gefängnissen aufmerksam. Viele Gefangene, die sich an den Aktionen beteiligten, sind Mitglieder des Incarcerated Workers Organizing Committee (IWOC), einer von Gefangenen geführten Sektion der IWW. Der Streik wurde durch Soli-Aktionen außerhalb der Gefängnismauern in dutzenden Städten in den USA und weltweit unterstützt.

Repression und Ausbeutung sind eng miteinander verknüpft – das macht auch ein Blick auf hiesige Gefängnisse deutlich. Auch in der Bundesrepublik oder in Österreich dürfen Gefangene zur Arbeit gezwungen werden, bei lächerlich geringer „Entlohnung“. Gegen diese Zustände wehren sich die Mitglieder der Gefangenengewerkschaften GG/BO in der BRD und der GG/BO R.A.U.S. in Österreich – und organisierten Solidaritäts-Kundgebungen für den US-Streik Ende August, unterstützt von der IWW und der Freien ArbeiterInnen-Union (FAU).

Schluss mit der Einschüchterung!

Klageandrohung gegen kritischen Kollegen

Harald S. arbeitet seit etwa drei Jahren in verschiedenen Einrichtungen der Altenpflege in der Bundesrepublik. Die Arbeitsbedingungen in der Branche sind durchgehend gesundheitsschädlich für Kolleg*innen. Bereits während seiner Zeit bei den „Pflegeexperten“ in Frankfurt am Main versuchte das IWW-Mitglied Harald, sich mit seinen Arbeitskolleg*innen zu organisieren. Allerdings kam ihm sein damaliger Arbeitgeber bei der Gründung eines Betriebsrates dazwischen. Nun scheint sich diese Situation zu wiederholen. Bei seiner neuen Arbeitsstelle im Tatjana-Gerdes-Haus in Bad Homburg wurde Harald aktiv, tauschte sich mit Kolleg*innen aus, äußerte sich auch öffentlich über die Arbeitsbedingungen in der zur Mathilde-

Zimmer-Stiftung gehörigen Einrichtung. Die Stiftung betreibt fünf Häuser der Altenpflege in Berlin, Kassel, Hamburg, Bad Homburg und Neuenhagen. Außerdem gehört ein Internat zur Stiftung, die an das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche angeschlossen ist.

Seine kritischen Äußerungen beantwortete die Leitung der Stiftung mit einer einstweiligen Verfügung und Klageandrohung gegen den Kollegen. Harald wird beschuldigt Aufkleber verteilt und sich bei Facebook kritisch über die Arbeitsbedingungen geäußert zu haben. Doch Harald lässt sich nicht so leicht einschüchtern – immerhin hat er eine Gewerkschaft an seiner Seite. Die IWW fordert die sofortige Rücknahme der einstweiligen Verfügung gegen Harald und jeglicher Klageverfahren, die übrigens auch die IWW selbst betreffen. Weiter

fordern wir für alle Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, ihre Meinung über die Arbeitsbedingungen öffentlich kundtun zu können. Schluss mit der Einschüchterung!

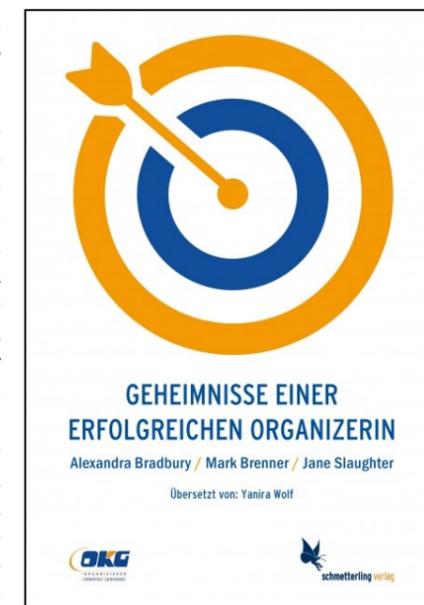
Levke Asyr von der IWW Leipzig sagt, sie ist „fassunglos und empört über diesen Angriff auf den Kollegen. Wie viele Kolleginnen und Kollegen setzt er täglich seine eigene Gesundheit aufs Spiel, um unter potenziell gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen unsere Eltern und Angehörigen zu pflegen.“ FW Lennart Behrens von der IWW Berlin ergänzt: „Sich mit Kolleg*innen auszutauschen und gewerkschaftlich zu organisieren ist die Voraussetzung für gute Pflegebedingungen für alle. Wenn das von der Mathilde-Zimmer-Stiftung scheinbar behindert wird, frage ich mich: Wohin will Mathilde?“

Infos: wohin-will-mathilde.wobbles.org/

Handeln statt Schimpfen

„Geheimnisse einer erfolgreichen Organizerin“ vermittelt Grundlegendes über Gewerkschaftsarbeit

Wie macht man eigentlich Gewerkschaftsarbeit? Was bedeutet Organizing und wie geht das? Jahrzehnte sozialpartnerschaftlichen Vertretungspolitik haben in unseren Breiten dazu geführt, dass grundlegendes Wissen darüber, wie man in einem Betrieb kämpft und organisiert, weitgehend verloren gegangen ist – trotz einer mehr als hundert Jahre währenden Tradition der Arbeiter*innenbewegung, die auch in Mitteleuropa jahrzehntelang äußerst kämpferisch aufgetreten ist. In vielen europäischen Ländern entstanden während der vergangenen Jahre dutzende basisgewerkschaftliche Initiativen. Die meisten Aktivist*innen greifen bei ihrer Arbeit auf Erfahrungen von Kolleg*innen aus den USA zurück, wo es seit dem frühen 20. Jahrhundert eine Tradition basisgewerkschaftlichen Aktivismus gibt. In den vergangenen Jahren gab es in den USA einige sehr erfolgreiche Organizing-Kampagnen – nicht zuletzt solche, die von der IWW durchgeführt wurden. „Labor Notes“, ein in den USA aktives Netzwerk samt



gleichnamiger Zeitschrift, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, radikale Gewerkschaftsarbeit zu unterstützen, Aktivist*innen zu vernetzen und Wissen zu verbreiten, hat vor zwei Jahren das vorliegende Buch herausgebracht. Hier sind grundlegende Techniken zur Organisationsarbeit in Betrieben zusammengefasst. Die Autor*innen spannen einen Bogen von erster Soli-

darisierung mit Kolleg*innen bis hin zu langfristigen Kampagnen. „Organisieren ist vor allem eine Frage der Einstellung“, schreiben sie, „es ist die Haltung, dass du und deine Kolleg*innen zusammen etwas erreichen und tatsächlich etwas verbessern können. Es ist die Überzeugung, dass Handeln besser ist als Schimpfen. Es ist die Einstellung, dass Probleme dafür da sind, gelöst zu werden, und dass die Macht der Vielen ein Teil der Lösung ist.“

Der vom Bildungsverein „OKG – Organisieren Kämpfen Gewinnen“ ins Deutsche übersetzte Band eignet sich, um einen Überblick über die gar nicht so schwer zu erlernende Kunst des Organizing zu bekommen. Umsetzen muss man das Ganze dann in nicht immer einfacher täglicher Kleinarbeit. Oder wie eines der letzten Kapitel des Buches heißt: „Seid immer am Organisieren!“ Hinzugefügt sei, dass erfolgreiches Organizing auf jeden Fall besser funktioniert, wenn man nicht nur gut im Betrieb vernetzt ist, sondern zudem auch außerhalb eine Organisation im Rücken hat, die einem selbigen stärkt.

Alexandra Bradbury, Mark Brenner, Jane Slaughter: Geheimnisse einer erfolgreichen Organizerin. Schmetterling Verlag 2018, 272 Seiten, ca. € 14.-